

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verkaufsstelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reichs-Verkaufsstelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123 (1. Blatt)

Donnerstag, den 12. Oktober 1916

44. Jahrgang

Unsere U-Boote vor den Toren Amerikas.

Auf der Verfolgung der geschlagenen Rumänen. — Erbitterte Straßenkämpfe in Kronstadt.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen

Muppertal von Bayern

Auch gestern führte der Feind vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden starke Angriffe auf der großen Kampffront zwischen Amersfoort und Somme. Sie blieben sämtlich erfolglos. — Angriffsversuche der Franzosen östlich von Verdun wurden verhindert.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Weiterseits der Maas lebhaftes Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kol Dikow (am Stochow nordwestlich von Luga) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstücke ab. Westlich von Luga keine Infanterietätigkeit. — Deutsche Abteilungen führten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Herbulow (westlich der Narajowa), nahmen 4 Offiziere, 200 Mann Gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor uns, am 8. Oktober gewonnen.

aussagen, die hierzu berechtigt zu sein glauben können. Und wir hoffen zuversichtlich, daß die größte mögliche Reichweite des U-Bootes noch lange nicht erreicht ist, daß ein weiterer Fortschritt möglich bleibt, der uns von Tag zu Tag mehr eine gründliche und umfassende Abrechnung gestatten wird.

Die Opfer der U-Boote.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Neuport vom 8. Oktober: Bis zur heutigen Mitternachtsstunde sind schon 6 englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drahtlose Hilferufe liefen den ganzen Tag über ein. 17 amerikanische Zerstörer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer; in Schiffsfahrtskreisen herrscht eine Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten, Schiffe auf See gewarnt, ihren Weg zu ändern. Vortragsfahrender Bernstorff erklärte laut den Zeitungen, die Aufgabe des „U 53“ sei, Schiffsfahrts-transporte der Alliierten zu hemmen.

(W) Reuter berichtet über die Tätigkeit des „U 53“: Am Sonnabend fuhr das U-Boot 53 von Neuport aus und begegnete am frühen Morgen dem amerikanischen Dampfer „Kanas“, den es anhielt und nach Untersuchung der Papiere wieder weiterfahren ließ. Um 6 Uhr begegnete es dem Dampfer „Strathdene“ und torpedierte ihn, nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war. Die „Westpoint“ wurde um 11.45 Uhr torpediert, und dann kam der „Stefano“ an die Reihe, dem das U-Boot um 4 1/2 Uhr nachmittags begegnete und der eine Anzahl Passagiere, darunter viele Amerikaner, an Bord hatte. Man glaubt, daß das Schiff gewarnt wurde, ehe es torpediert wurde, da alle, die sich an Bord befanden, ungehindert das Schiff verlassen und später von einem Zerstörer aufgenommen wurden. Der „Stefano“ trieb gestern Abend noch, war aber ernstlich beschädigt. Das Dampfschiff, das unter dem Namen „Kingston“ gemeldet wurde, wurde um 6 Uhr abends torpediert. Darauf folgte der Dampfer „Blommerdijk“ und der „Christina Knudsen“. Die Nachricht

von den Angriffen verbreitete sich rasch und viele Dampfer, die in den verschiedenen Häfen zur Ausfahrt bereit lagen, sind nicht ausgefahren. Es wurden an viele Schiffe auf See drahtlose Warnungen gesandt und diese begaben sich sofort nach dem Territorialgewässern oder verließen die übliche Schiffsfahrtsstraße, um auf Umwegen ihr Ziel zu erreichen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Harghita- und Broder-Gebirge, in der oberen und unteren Esil (Alt-Tal) ist erzwungen. — Weidenseits von Kronstadt (Brasso) drängen die siegreichen Truppen den Rumänen scharf nach. Bisher sind aus der 3-tägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht: 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außerdem sind erbeutet 2 Lokomotiven und über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten. — Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzberg Regului genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen, östlich der Bahn Monastir-Florina, fort. Er erreichte bei Klocibir kleine Vorteile; sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

von den Angriffen verbreitete sich rasch und viele Dampfer, die in den verschiedenen Häfen zur Ausfahrt bereit lagen, sind nicht ausgefahren. Es wurden an viele Schiffe auf See drahtlose Warnungen gesandt und diese begaben sich sofort nach dem Territorialgewässern oder verließen die übliche Schiffsfahrtsstraße, um auf Umwegen ihr Ziel zu erreichen.

Was Augenzeugen sagen.

(W) „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Kapitän des Dampfers „Strathdene“, der an Bord eines Frachtdampfers in Neuport angekommen ist, berichtet, daß er die Anwesenheit eines U-Bootes erst bemerkte, als morgens gegen 6 Uhr die Geschosse in der Nähe seines Dampfers niederfielen. Es wurde der Besatzung genügend Zeit gelassen, in die Boote zu gehen. Der Kapitän erzählte weiter, daß er Zeuge der Versenkung des englischen Dampfers „Kingston“ gewesen sei. Auch die Besatzung des Schiffes erhielt genügend Zeit, um in die Boote zu gehen. Aus der Erzählung der Gezeichneten geht hervor, daß mindestens zwei U-Boote an dem Angriff beteiligt waren; einige hätten die Zahl aber der amerikanischen Küste tätigen U-Boote sogar auf 5 geschätzt. Die Besatzung des Dampfers „Kanas“, der in Boston eintraf, hat erklärt, daß das U-Boot, das den Dampfer anhielt, nicht „U 53“ war. Von dem torpedierten Dampfer wurden, soweit bekannt, 220 Personen, darunter 33 Frauen und 10 Kinder, gerettet. Es laufen Gerüchte um, daß die Besatzung der U-Boote in Amerika hergestellt und an einer geheimen Basis aufgestellt wurden.

Englands Angst.

(SA) Die „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel u. a.: Die Antwort, die seitens des amerikanischen Staatsdepartements der britischen Botschaft in Washington gegeben wurde, nämlich, daß die Vereinigten Staaten ein U-Boot als ein gewöhnliches Kriegsschiff ansehen, macht den Eindruck, als ob es sich hier um eine Entschuldigungs-Handel, und zwar als Antwort auf eine Beschwerde, die die Verbündeten in Form eines Memorandums im August der amerikanischen Regierung zustellten. Es ist sicher, daß Deutschland von diesem Memorandum Kenntnis erhalten hat. Es ist möglich, daß die Vereinigten Staaten eingekommene Nachrichten zu unterstützen. Wenn die Union nicht

in der Lage war, sich auf den Standpunkt zu stellen, der in dem Memorandum des Bundesverbandes vertreten wird, so dürfte den Deutschen damit eine kostbare Waffe in die Hände gespielt sein, die ihnen bei ihrem Versuch, kleine Staaten davon abzuhalten, zwischen U-Booten und gewöhnlichen Kriegsschiffen zu unterscheiden, wertvolle Dienste leisten wird. Es sind vorläufig zwei britische Schiffe in den Grund gebohrt worden. In dem einen Falle wurde die Besatzung von amerikanischen Handelsfahrzeugen aufgenommen; in dem anderen Falle verbannt die Besatzung einem amerikanischen Feuerschiff und einem amerikanischen Kriegsschiff ihre Rettung.

Wir erinnern uns daran, was die amerikanische Regierung über diesen Punkt in ihrer ersten „Lusitania“-Note der deutschen Regierung zu sagen hatte. Sie ließ damals der deutschen Regierung wissen, daß sie hauptsächlich deshalb gegen den U-Bootkrieg protestierte, weil es U-Booten praktisch unmöglich sei, auf hoher See ein Handelschiff zu durchsuchen, zu beseitigen und die Besatzung zu prüfen und eine Prisenbesatzung an Bord zu nehmen. Obgleich es wahr zu sein scheint, daß „U 53“ in New York weder Brennmaterial noch Lebensmittel an Bord genommen hat, so ist doch wohl schwer zu bestreiten, daß das U-Boot den Hafen von New York als Marinebasis benutzt hat. Über gleich nach Verlassen der amerikanischen Gewässer, nachdem es die Gattfreiheit der Vereinigten Staaten genossen hatte, ging das U-Boot daran, die Gesetze von Unstand, Vernunft, Recht und Humanität zu verletzen. Die amerikanische Regierung hat nicht vollkommen korrekt gehandelt. Die Anerkennung der deutschen Handlungsweise von ihrer Seite wird wahrscheinlich die Stellung Deutschlands in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten nicht stärken.

Die „Westminster Gazette“ schließt mit der Drohung: Wenn deutsche Kriegsschiffe ihre Tätigkeit auf der Höhe der amerikanischen Küsten ausführen, dann werden wir dort einen Patrouillendienst einrichten. Unsere Handelschiffe werden darauf ausgehen, die Piraten zu vernichten, wo sie nur immer Aussicht dazu haben. Bei dieser Art von Kriegführung besteht wenig Möglichkeit, zu untersuchen, von welcher Nationalität diese U-Boote sind, auf welche Jagd gemacht wird und in demselben Augenblick befohlen werden müssen, wo man sie sichtet. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß dabei auch einmal ein U-Boot der Vereinigten Staaten zu Grunde geht.

Ein „heikles Element“.

(W) Dem Reuterschen Büro zufolge wird dem „Daily Telegraph“ aus Washington telegraphiert, in das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten sei durch die Torpedierungen in nächster Nähe der amerikanischen Küste ein neues „heikles Element“ gekommen, da sich die britischen Kreuzer auf dringendes Ersuchen der Vereinigten Staaten von den Schiffsfahrtswegen in der Nähe der amerikanischen Gewässer zurückgezogen hätten.

(W) Das Reutersche Büro telegraphiert aus Washington, daß die amerikanischen Behörden zwar das Recht jeder kriegsführenden Macht anerkannt, mit U-Booten aufzutreten, so lange die hierfür geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen eingehalten würden, daß sie aber der Ansicht seien, daß die U-Boots-Angriffe bei Mangel an Nachforschungen zu allerlei Schwierigkeiten führen könnten. Die Behörden fürchteten, daß die Anwesenheit einer U-Boots-Flotte in der Nachbarschaft der amerikanischen Gewässer sehr verwickelte Neutralitätsfragen aufrollen könnten, und daß ernste Meinungsverschiedenheiten entstehen könnten, wenn die U-Boote ihre Arbeit so nahe an der amerikanischen Küste verrichteten, daß ihr Vorgehen tatsächlich auf eine Blockade hinauslaufen würde. — Und die englische Sperre der Chesapeake-Bucht, um die „Deutschland“ zu fangen?

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

(W) Das amerikanische Marinedepartement hat mit Vorbereitungen zur Einrichtung eines Streifgeschwaders von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls das notwendig sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der

Bereinigten Staaten nicht durch U-Boote verletzt werde.

Die englische Presse über den U-Bootkrieg an der amerikanischen Küste.

Die Berichte über die Versenkung von Schiffen in den amerikanischen Gewässern erregen durch ihre Auswirkung wieder an die aus der ersten Zeit des U-Bootkrieges. Sie sind voll Einzelheiten, darauf berechnet, Verger und Entrüstung herbeizurufen. Allein es kommt den Lesern der Meldungen auf nichts weniger denn Mäßigkeit an. Besonders auffällig ist die Darstellung des „Stephano“, vom dem es in einem Bericht an die „Morning Post“ heißt:

Das Schiff hatte nur eine kleine Menge Frachtgut, das keinerlei militärischen Zweck diente und nicht für die Verbündeten bestimmt war. Die Fahrgäste erhielten nur einige Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes und konnten unmöglich etwas von ihrem Gepäck zusammenpacken. In den kalten Nachtstunden wurden sie um 11 Uhr in kleinen Booten ihrem Schicksal überlassen. Morgens um 3½ Uhr wurden sie erst von Rettungsschiffen aufgenommen.

Aus anderen Berichten, die auf Grund einander widersprechender Aussagen von Schiffbrüchigen zusammengefasst sind, will man wissen, daß zwei Unterseeboote sich an den Angriffen beteiligten. Die in Boston angekommene Bemannung der „Kansas“ erklärt, das Unterseeboot, das das Schiff angehalten habe, sei nicht „U 53“ gewesen, sondern habe anders ausgesehen. Nach einer New Yorker Meldung wird die Bemannung des Dampfers „Kingston“ — der Name wird neuerdings mit „Kingstonian“ angegeben — noch immer vermisst. Indes soll nach Angabe eines Schiffskapitäns, der Zeuge der Versenkung war, der Bemannung der „Kingstonian“ Gelegenheit gegeben worden sein, in die Boote zu gehen. Vor der Torpedierung soll die Besatzung des Tauchbootes eine gewisse Menge Del vom Bord der „Kingstonian“ weggeschafft haben.

Die Telegramme der englischen Blätter aus Amerika bringen, wie zu erwarten war, allerdings zurechtgestrichene oder Stimmungshebende aus angeblich amtlichen Kreisen. Wahr scheint nur daran zu sein, daß die amerikanischen Kriegsschiffe in den eigenen Gewässern freizug, um gegebenenfalls Verletzungen der Neutralität zu verhindern. In welcher Weise jedoch Stimmung gemacht wird, ergibt sich aus einem Washingtoner Bericht an den „Daily Telegraph“, worin es heißt, die Schiffe seien absichtlich bei der amerikanischen Küste versenkt worden, weil die britischen Kreuzer sich von den Fahrstraßen in der Nähe der amerikanischen Gewässer zurückgezogen hätten, und zwar aus Achtung vor dem dringenden Ersuchen der Amerikaner. Dieser Umstand bilde eine besonders häßliche Erscheinung in der neuesten deutsch-amerikanischen Frage.

In England tut man, wie gewöhnlich, groß und erklärt den Verlust von Schiffen für eine Kleinigkeit. Das „Daily Chronicle“ erhält, wie schon seit einiger Zeit, die wunderlichsten Meldungen aus den Vereinigten Staaten. Folgende soll den Lesern nicht vorenthalten sein:

In weiten Kreisen herrscht die Meinung, Deutschland habe einen Unfall gesucht, um den Präsidenten Wilson in seinem Wahlsiegzug ernstlich zu stören. Die deutsch-amerikanischen Parteiführer, die sich andauernd gegen den Präsidenten gewandt haben, sehen sich jetzt durch die neueste Wendung der Dinge sehr in die Enge getrieben, zumal die U-Boote sozusagen vor der Schwelle des Präsidenten neutralen Schiffe versenken und Fahrzeuge des Gegners, an deren Bord sich Amerikaner befanden, zerstören. Man glaubt allgemein, daß das alles eine Wirkung auf die Jagd nach Stimmen für den Präsidenten ausüben wird.

Die amerikanische Presse beginnt wieder zu toben.

(W) Das New Yorker Büro meldet aus New York, eine Anzahl Morgenblätter wandten sich bereits gegen die Unterseeboot-Blockade der amerikanischen Küsten durch Deutschland. Danach erklärt „New York Herald“: Die Unterseeboot-Blockaden an den Straßen, die unmittelbar in amerikanischen Häfen führen, können und dürfen nicht geduldet werden. Das Blatt sagt, es sei die ernstlichste Pflicht der Regierung, die nötigen Schritte zu tun, dieser preußischen Kriegsführung in amerikanischen Gewässern ein Ende zu machen, und zwar ohne Verzug. Das „Journal of Commerce“ fragt: Ist unsere Küste eine Basis für deutsche Unterseeboote?, und fährt fort: Wenn Deutschland sich den Zorn des Volkes der Vereinigten Staaten zuziehen und es dazu bringen will, alles zu tun, um Deutschlands Feinde zu helfen, so hätte es keine wirksameren Mittel anwenden können, als diese Art der Seekriegsführung längs unserer Küste zu betreiben. Die „New York Times“ äußert sich in ähnlicher Weise.

Es war zu erwarten, daß die Blätter in den Vereinigten Staaten, die Englands Interessen vertreten, die völlig berechnete Tätigkeit unserer Tauchboote an der kanadischen Küste zu einer neuen Hege gegen Deutschland benutzen würden; wir brauchen uns also über solche Schimpfereien, wie sie der „New York Herald“ und die „New York Times“ bringen, nicht zu wundern.

Die italienischen Blätter

bringen lange Telegramme aus London über das Erscheinen dreier deutscher Unterseeboote an der amerikanischen Küste. Das Ereignis macht in Italien den denkbar größten Eindruck. Die Londoner Presse ist den in Matland vorliegenden Berichten zufolge noch nicht im Klaren, wie die neu eingetroffenen Tatsachen zu deuten sind. Die Folge jedenfalls ist die völlige Desorganisation des englischen Verkehrs mit Amerika. Alle atlantischen Häfen sind gewarnt, und fast alle abfahrtsbereiten Dampfer werden zurückgehalten. Nach den letzten amerikanischen Kabelmeldungen sind von Unterseebooten bereits neun Dampfer versenkt worden.

den, auf denen sich im ganzen 30 amerikanische Passagiere befanden. Diese letzte Tatsache bringen die amerikanischen Blätter in Zetteldruck. Ebenso haben sie bereits durch den Zetteldruck, daß eine Anzahl amerikanischer Zeitungen bereits lärmend gegen diese Blockade der amerikanischen Häfen protestieren. Die italienische Presse rechnet mit einer amerikanischen Krise und glaubt an den Beginn eines neuen Unterseebootkrieges größten Stiles. Die Kriegsunterseeboote werden, so glauben die italienischen Fachleute, wahrscheinlich von Unterseebooten des Typs „Deutschland“ verproviantiert und mit Del, Munition und Sauerwasser versehen.

Die Holländer über den neuen U-Boot-Krieg.

(TU) Der „Alte Courant“ schreibt: Daß es der deutschen Marine nicht an Wagen und Schiffen, hat man bereits häufig gesehen. Das Erscheinen des „U 53“ in einem amerikanischen Hafen übertrifft an Gehaltsfülle vielleicht alle früheren Stücke deutscher U-Boote. Die Freude über die Leistung des „U 53“ läßt alle Zweifel verstummen. Die Ankunft des „U 53“ fällt ungefähr zusammen mit der Versenkung der „Westpoint“. Das richtige Datum der Vernichtung ist nicht bekannt, so daß das „U 53“ wohl die Ursache der Vernichtung des Schiffes sein kann. Sonst müßte man annehmen, daß noch mehrere Unterseeboote dort operierten und der Aufmerksamkeit der britischen Wachtschiffe entkommen konnten.

Aus angeblich zuverlässiger deutscher Quelle will die „Dij“ erfahren haben, daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote auf den Wasserstraßen nach den amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt über unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfunterseeboote mit allem nötigen versehen. Man könne deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen in Stande sind, auch ältere Unterseeboote, die nach dem Prinzip der Handelskauchboote gebaut seien, fern von jener Basis operieren lassen.

Der Eindruck an der New Yorker Börse.

Schweizerische Blätter melden aus New York: Die Nachricht von der Versenkung von 9 Schiffen durch das Unterseeboot „U 53“ hat in den amerikanischen Finanzkreisen größte Erregung hervorgerufen. An der New Yorker Börse sanken mehrere Werte um 5–10 Punkte. Die an der Börse notierten Baumwollpreise sanken um 29, zum Teil bis 49 Punkte. Die Seeversicherungsprämie stieg von 1 auf 5 Prozent.

(TU) Die „Financial News“ melden: In der ersten Stunde nach der Meldung der Versenkung von Schiffen an der amerikanischen Küste durch deutsche U-Boote wurden an der New Yorker Börse in wilder Aufregung 908 000 Aktien verkauft. Auch Staatsanleihen fielen erheblich. Als sich jedoch herausstellte, daß nicht mehr als die neun anfänglich gemeldeten Schiffe versenkt waren, erhob sich die Aktien durchschnitlich um die Hälfte ihres Verlustes. Gegen Schluß der Börse war aber die Nervosität und Unsicherheit allgemein, und damit fortzusetzen, solange wenigstens die deutschen U-Boote nicht ohne Warnung torpedieren. Die Bankiers glauben nicht, daß die U-Boote zu einer nennenswerten Störung der Verschiffung amerikanischer Erzeugnisse führen werden.

Präsident Wilson und Graf Bernstorff.

(K) Auch von Wilson selbst wird schon eine Neufassung verbreitet. Er empfing gestern den Besuch des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff, der ihm eine Antwort des Kaisers auf sein (Wilson's) persönliches Schreiben über die Frage nach Hilfeleistung durch Amerika für die notleidende Bevölkerung in Polen überbrachte. Durch diese Angelegenheit wird die getriggerte Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ widerlegt, als handle es sich um eine Bitte um Friedensvermittlung, die U 53 überbracht habe. Vor dem Besuch des Botschafters hatte Wilson einer Anzahl Zeitungsvertreter erklärt, Deutschland werde zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten angehalten werden, allein er sei nicht bereit, Deutschlands Bereitwilligkeit in Zweifel zu ziehen.

Neben dem Besuch des deutschen Botschafters bei dem Präsidenten wird mitgeteilt, daß nicht über den Frieden gesprochen wurde, sondern daß der Präsident die Tätigkeit der U-Boote an der Atlantischen Küste erwähnte. Graf Bernstorff soll dem Präsidenten mitgeteilt haben, er beziehe noch keine Mitteilungen aus Deutschland. Er sei jedoch sicher, daß die von seiner Regierung gemachten Berechnungen gehalten würden.

Der Sekretär des Marineministers meldete am Montag morgen dem Präsidenten Wilson in einem vorläufigen Bericht: Die Nachrichten lauten bis jetzt dahin, daß die deutschen Tauchboote, die sich an der Küste von Neu-England betätigen, allen internationalen Vorschriften Genüge leisten.

Auch in anderen Gegenden wird weiter gearbeitet.

„Morgenblatt“ meldet: Nach der „Barbier Zeitung“ meldet „Gimmar's Amtstidende“, daß 3 deutsche U-Boote am Samstag die drahtlose Station in Zepherabad an der Murmanküste besaßen hätten; einer ihrer Masten sei heruntergeschossen, mehrere Menschen getötet worden.

Nach „Gimmar's Amtstidende“ soll eine Waffe englischer Kreuzer und bewaffneter Fischdampfer unterwegs nach dem nördlichen Eismeer gesichtet worden sein, die offenbar zusammen mit den bereits dort befindlichen englischen und französischen Kriegsschiffen auf die deutschen U-Boote Jagd machen sollen. Ein in Babels angelangenes norwegisches Fischerboot teilte mit, daß außer den getöteten Mannschaften der beiden Dampfer „Knut Jarl“ und „Mesjar“ auch die Besatzung des norwegischen Dampfers „Fane“ nach Alexandrija abgereist sei. Die „Fane“, 1612 Tonnen, war, wie die Reederei mitteilt, unterwegs nach Archangel und für 650 000 Kronen kriegsversichert.

(bb) Wie von norwegischer Seite behauptet wird, legen die neuesten Unterseeboote, die im Eismeer tätig sind, die Meile nach dem Eismeer in sieben Tagen zurück. Sie sind mit Del für einen zehntägigen Aufenthalt versehen. Nach Ablauf dieser Zeit werden sie von anderen U-Booten abgelöst.

(W) Nach einer Meldung aus der Fischdampfer „Magnus“ aus Whistby versenkt worden. Die Bemannung von 9 Köpfen ist gerettet.

In vier Monaten der achte Teil der italienischen Handelsflotte vernichtet.

(W) Nach einer Statistik der „Rea Nazionale“ verlor Italien von Mai bis August 105 Schiffe mit über 150 000 Tonnengehalt. Das Blatt betont, daß ein erheblicher Teil der für die italienische Kriegsinindustrie bestimmten Rohstoffe, sowie die dafür nötigen Handwerkszeuge und Maschinen auf dem Seewege nach Italien gelangen. Jeder Schiffverlust und jede Behinderung der regelmäßigen Zufuhr dieser Gegenstände mache sich daher notwendigerweise in der Erzeugung von Kriegsmaterial fühlbar. „Secolo“ meldet aus Rom: Die Gesuche um Schadenersatz für torpedierte und durch Bomben versenkte Dampfer gingen bei der italienischen Regierung immer zahlreicher ein. Wenn auch teilweise bereits Abhilfe geschaffen worden sei, so sei noch viel zu leisten. Der Schadenersatz werde teilweise aus den Nachverträgen der beschlagnahmten feindlichen Schiffe gedeckt. Da die italienische Handelsflotte zurzeit einen Tonnengehalt von 1,2 Millionen besitzt, hat Italien allein in den genannten 4 Monaten den 8. Teil seiner gesamten Handelsflotte eingebüßt.

Ablehnung der U-Boofforderungen der Entente durch Dänemark.

(TU) Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Temps“ erteilte der dänische Minister des Meeres auf die von der Entente geforderte völkerrechtswidrige Behandlung deutscher U-Boote in den neutralen Säen und Gewässern eine ablehnende Antwort. Die Antwort betont, es bestehe keine besondere Regelung für U-Boote, die somit genau wie andere Kriegsschiffe behandelt werden müßten. Es sei Pflicht der Neutralen, die Richtlinien ihres Verhaltens im Laufe des Krieges nicht zu ändern. Die Antwort schließt mit der Versicherung, daß sie von dem dänischen Reichstag gebilligt, unparteiischer Neutralität geleitet sei.

(TU) Die grandiosen Verschönerungen der norwegischen Küste, die deutsche U-Boote bedienten sich der norwegischen Küste als Operationsbasis für ihre Aktionen im Eismeer, widerlegte der norwegische Kriegsminister, dem „Svenska Dagbladet“ zufolge. Ein Mißbrauch unserer Küste als Basis für fremde U-Boote oder als Basis für solche kommt nicht in Betracht, sagte der Minister.

Was die Deutschland mitbrachte.

Bergens „Aftenbladet“ behauptet: Es habe von einer in deutschen Niederbrennen bekannten Persönlichkeit erfahren, daß deutsche Handelsunterseeboote „Deutschland“ habe auf der Mittelreise von Amerika eine Ladung von acht Millionen Mark mitgebracht.

Die Lage im Westen.

Von der Sommefront

sendet der schweizerische Oberleutnant Erich Wittinger der Züricher „Post“ folgenden Bericht: Das Land südlich der Somme zeigt, ausgenommen die Ortschaften, wenig von den verheerenden Wirkungen des Krieges. Soldaten und Einheimische bestellen das Feld, und hörte man nicht den anhaltend starken Donner der Geschütze, würde man beim Anblick des gut durchgeführten an einzelnen Stellen von Granattrichtern geteilten Bodens fast nicht daran glauben wollen, daß hier die Front ist.

Beim Besuch eines Abschnitts dieser über 700 Kilometer breiten Front drängt sich die Erkenntnis auf, daß eine Durchbruchsmöglichkeit von Seiten der Verbündeten ausgeschlossen ist. An der Somme betrug der größte Raumgewinn in der Tiefe 9 Kilometer. Die Offensive begann am 24. Juni; es kommt nicht überraschend, daß sie innerhalb von mehr als drei Monaten wenigstens an einzelnen Teilschnitten Erfolg hatte. Trotz der bedeutenden englischen Truppenkonzentration nördlich der Somme, unterstellt von dem Industriematerial der ganzen Welt, ist es aber den Engländern bisher nicht gelungen, an diesem Teile der Front erheblichen Raum zu gewinnen. Hierbei muß man in Betracht ziehen, daß im besondern diese Gegend durch die verheerende Wirkung der englischen Artillerie auf Jahre hinaus an Kulturwert in hohem Maße geschädigt bleibt. Jedenfalls steht das Ergebnis der Offensive in einem schlechten Verhältnis zu dem an sich möglichen Erfolg. Bei erhöhter Artillerietätigkeit (Trommelfeuer) beläuft sich der Munitionsverbrauch von französisch-englischer Seite an großen Kampftagen oft auf eine halbe Million Geschosse.

Es werden viele Schiffsgeschütze großen Kalibers verwendet, deren Rohre nach ungefähr 400 Schüssen ersetzt werden müssen. Numerisch ist die Anzahl der englischen und französischen Geschütze eine sehr große. Beobachtet wurde, was bemerkenswert ist, daß mehrere Batterien in Abständen hintereinander das gleiche Ziel beschießen, um durch diese Zeit der Gegner zu einer schnelleren Aufgabe seiner Stellung zu veranlassen. Es wird auf deutscher Seite durchaus anerkannt, daß vor allem die französische Artillerie vorzüglich ist, dagegen wird bemerkt, die englische und französische Infanterie sei im Nahkampf weniger hochwertig. Vom militärischen Standpunkt aus höchst erstaunlich ist es, den Uebungen einer Sturmkompanie im scharfen Handgranatenwerfen beizuwohnen. Mit spartanischer Strenge wird hier der Soldat zum unbedingten Angreifer erzogen.

Ausländische Zeitungen erwähnen häufig wieder die große Anzahl deutscher Gefangener, die zeitweise gemacht werden, hierzu ist aber beizufügen, daß der größte Teil davon Verwundete sind, die im Graben zurückgelassen werden mußten.

Es wird irrthümlicherweise vielfach behauptet, Deutschland leide an Munitionsmangel. Es ist allerdings eine Störung zu Beginn des Krieges einmal eingetreten, sie wurde aber durch einen gewaltigen Nachschub längst behoben. Beim Besuch einzelner Batterien kann man feststellen, daß in der Nähe große Mengen Geschosse in bombensicherer Deckung liegen und die großen Munitionsdepots im Stappenbereich, die gewaltigen Weinfässer ähnlich sind, zeugen für das Vorhandensein großer Vorräte.

Die in ihrer Art bewundernswürdigen, an das Trojanische Pferd erinnernde, Erfindung der Engländer, der sogenannten „Tank“ (Panzer-Automobil), hat etwa die Größe eines Möbelwagens und bewegt sich langsam auf Vorlaufen der Schienen dahin. Die „Tanks“ sollen, da sie sehr schwerfällig sind, nicht den gewünschten Erfolg haben. Aus dem drei Zentimeter dicken Stahlpanzer feuert die Besatzung durch Feldkanonen und Maschinengewehre. Es konnten bisher zwei dieser Tanks außer Gefecht gesetzt werden, wobei zu bemerken ist, daß sich die Besatzung nicht gefangen nehmen ließ, sondern heldenmütig bis zuletzt kämpfte.

Deutsche Fliegererfolge.

(o) In einer französischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Liste von elf französischen Fliegern veröffentlicht, welche bis zum 15. September 1916 mehr als vier feindliche Flugzeuge abgeschossen haben sollen. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt jetzt nach amtlichen Quellen eine Zusammenstellung der deutschen Fliegeroffiziere und Unteroffiziere, welche bis zum 15. September 1916 und bis zum 1. Oktober 1916 vier feindliche Flugzeuge und mehr abgeschossen haben. Unter erfolgreichster Flieger ist Hauptmann Boelde, der sein 30. feindliches Flugzeug außer Gefecht setzte, bis zum 15. September 26 und bis zum 1. Oktober 28 Flugzeuge der Gegner abgeschossen hatte. Der verlorene Jammern hatte 15, der gleichfalls verlorene Leutnant Wintgens 16 bezog, 18 Flugzeuge zur Strecke gebracht. Leutnant Dohndorf hat 11 bezog, 12, Leutnant Franke 10 bezog, 11, der verlorene Mulzer 10, Oberleutnant Buddeke 8 bezog, 10, Leutnant Barßau und Oberleutnant v. Althaus je 8, Oberleutnant Berthold 6 bezog, 8, Leutnant Reffers 7, Leutnant Doffenbach 5 bezog, 7, Oberleutnant Weiz 6 und Oberleutnant Schilling 4 bezog, 6 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Drei deutsche Flieger erlegten je 3 und fünf je 4 feindliche Flugzeuge. In der kurzen Zeit von 15. September bis 1. Oktober d. J. wurden von 22 deutschen Fliegern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Fliegerkampf.

Zu dem dieser Tage gemeldeten Heldentode des Fliegerleutnants Mulzer geht der „M. Westf. Ztg.“ die nachfolgende Schilderung: Vor der Vortragsstunde. Wir liegen in Ruhestellung. Es ist Abend; ich stehe unter der Haut und unterhalte mich mit der Tochter meiner französischen Quartierwirtin. Gerade über dem Dorf, kaum tausend Meter hoch, gleitet ein englischer Flieger seine Kreise; gelassen erwartet wir den obligaten Uebungsflug. Unsere Artillerie belst hinauf, jedoch vergebens. Mächtig flutet hoch oben aus einer Wolke ein kleiner Silberbengel von der Gattung „Kampfflieger“ wie ein Galke auf den Engländer herab, schon ist er fünfzig Meter über ihm, — tad, tad, tad, hämmert sein Maschinengewehr. Jetzt erst wird der Brit den Feind gewahrt. Sofort gibt er Tiefenfeuer, stürzt auf fünfhundert Meter herab, um aus dem Feuerbereich des Gegners zu kommen — umsonst, der Flieger fliegt nach. Ein wahnsinniges Wenden, Steigen, Sichüberstürzen, Herabfallen beginnt. Jähvollstürzung und Soldaten eilen aus den Häusern, das schwindelnde Schauspiel zu verfolgen. Vergebens! Müht sich der Engländer ab, um aus der Garde der Deutschen zu kommen, ihn vielmehr in die eigene zu bringen. Alles vergebens! Der Flieger läßt sein Opfer nicht mehr los. Immer hat er den äußeren Kreis, immer schneidet er dem Störing den Weg ab, wenn er ausbrechen will, immer inatert sein Maschinengewehr. Wir hören die Geschosse durch das Gefälle prasseln, hell auf den Motor aufschlagend!

Da bricht aus dem Hinterfeld des Engländer eine lange Stichflamme hervor: der Benzinflieger brennt! Die Weiber und Kinder auf der Straße schreien, weinen, heulen und gähnen sich wie wahnsinnig; wir schenken unsere Mägen: „Hurra!“ Der ganze Schwarm des Flugzeugs steht in Rauch und Flammen, trotzdem ergröt der zähe Sohn Albions sich nicht. Alle Hochachtung! Rängt hat der Flieger das Feuer eingestellt, nun schraubt er sich wieder hoch und fliegt der Front zu. Jetzt stürzt der Engländer jetzt herab; er wird mitten auf die Dorfstraße fallen. Da — kaum dreißig Meter hoch, fängt er sich wieder und fest im Gleitflug völlig brennend hart auf die Erde. Wir, so schnell als uns die Beine tragen, darauf los. Das wäre uns aber beinahe schlecht bekommen. Auf einmal begann der brennende Apparat zu paffen und zu bullern — zischend schwirrte es uns um die Köpfe: infolge des Feuers begannen die Maschinengewehrpatronen zu explodieren. Teufel, wenn der Bomben die sich hat, müssen sie ja im nächsten Augenblick explodieren! Und schlenkig nahmen wir in einem freudlichen Rausch gerade anwesenden Straßen graben Deckung. Aber da vernahmen wir veräppelte Hilferufe. Das Feuer hatte den Führer des Panzerapparates ergriffen, und die Infanterie müht sich, loszukommen. Dem Führer war nicht mehr zu helfen; der Schütze hatte sich abgespalten und entflohen, an den Beinen brennend, dem Flugzeug, machte einen Schritt, taumelte und fiel mitten in die Flammen. Aber jetzt zum Glück mit Bomben und Patronen! Wie der Witz waren wir dort, haben den Mann und schleiften ihn in den Graben. Er hatte einen Lungen-, Bauch- und Beinbruch und starb uns unter den Händen. Er war höchstens achtzehn Jahre alt. Der Apparat verbrannte bis auf den rechten Flügel. Am nächsten Abend meldete der Tagesbericht: Leutnant Mulzer (schon gefahren bei Dens sein neuntes Flugzeug ab ...)

(TU) Wie die „Köln. Volksztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird in der Tagung des Reichstages ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark gefordert.

(??) Namen, 12. Oktober. (Verschiedenes.)
Am 10. eines jeden Monats haben die Sachhändler und am 10. des ersten Monats eines jeden Kalendervierteljahres haben die der Anzeige verpflichtet unterliegenden sonstigen Eigentümer von leeren oder gefüllten Säcken und Beuteln von mehr als 3800 Quadratcentimetern Saßflächeninhalt ihren derzeitigen Bestand der Reichs-Sackstelle, Berlin W 35, Steglitzstraße 77/78, anzuzeigen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die i. im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen, 2. insgesamt (sämtliche Säcke zusammengerechnet) weniger als 1000 Stück betragen. Die Bestände der Sachhändler sind jedoch ohne Rücksicht auf die Mindestmenge anzeigepflichtig. — Der Bedarf an Säcken, soweit er nicht im freien Verkehr gedeckt werden kann, ist von den Verbrauchern am 20. eines jeden Monats für den nächsten Monat bei den zuständigen Berufsorganisationen oder bei der Handelskammer anzumelden. Formulare sind bei der Handelskammer erhältlich.

Die Wahl der Mitglieder der Generalaus-
schüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV fand
gestern im Stadtverordnetenitzungs-Saale in
Hamm statt. Aus unserer Stadt wurden fol-
gende Herren gewählt: III. Klasse: Kaufmann
Otto Marcus, Erasmann Apotheker C. Kade;
IV. Klasse: Kaufmann H. B. Thiel, Uhrmacher
B. Weithoff, Kupfer-Schmiedemeister Heinrich
Kumpff, Bäckermeister Karl Vogt und als
Erasmänner: Särznermeister Heinrich Bül-
hoff, Kaufmann B. Blankenstein, Buchhändler
Karl Holtmann und Klempnermeister Gustav
Dunkel. Aus Unna wurden gewählt die Herren
Karl Vogt, Karl Hammelkamp, Wilhelm Risch
und Gustav Degenhardt, und als Erasmänner:
Ernst Vogt, Wilhelm Drüge, Wilhelm Goelmeier
und Karl Osterhaus.

ein eingewandertes Mitglied. (Einbrecher verurtheilt.) Der in Hamborn und Umgegend als gefährlicher Ein- und Ausbrecher bekannte und gefürchtete Steintträger Alb. Teschme hatte Anfang dieses Jahres in Hamborn, Eiterade und Osterfeld drei schwere Einbruchsdiebstähle begiit und hierbei vier Schweine, ebenso viel Hühner, für 1000 Mark Schmuckwaren und eine Menge neuer Kleidungsstücke gestohlen. Als er in Haft genommen war, hatte er Glas geessen und war dann wegen Magenbluten ins Krankenhaus gekommen, wo er wieder die Flucht ergriff. In der jetzigen Verhandlung spielte er den Geisteskranken. Unter Verlesung mildernder Umstände verurtheilte ihn die Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— König Otto von Bayern †. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät König Otto von Bayern ist Mittwochs abends 8 56 Uhr gestorben.

Wurfsfabrik „Stadt Berlin“. Nach der „B. Z.“ beschäftigt sich der Berliner Magistrat gegenwärtig mit der Frage, der Uebernahme der gesamten Wurfsfabrikation durch die Stadt. Die Anregung ging von der Regierung aus, die der Meinung ist, daß viel Fleisch gespart werden kann, wenn nur einige hergeleitete Wurfswaren von einer Zentralfabrik hergestellt und verkauft werden.

Neueste Kriegsdepeschen.

W Großes Hauptquartier, 11. Off. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschanplatz.

Front

Bei Brunah (südböhmisch, von Reims) stieß eine deutsche Erfindungsabtheilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. — Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuertätigkeit im M a a s g e b i e t nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenkämpfen im Abschnitt T h i a u m o n t — G l e u r h. Desjicq, von Gleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Auf beiden Heeresfronten nichts neues.

Im Maros-Tale leistete der Feind noch zähen Widerstand. Im Oergenh-Tale und nordöstlich von Baraj gab er erneut nach. Westlich von Csik-Szereda und weiter südlich im Alt-Tale wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Brasso) gesammelten 2. rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Seccombe Gruppe des Generalfelds:

An der Donau, in der Dobrudscha keine Ereignisse. — Unsere Flugzeugeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverkehre bei Konstantza.

Neben stellenweise lebhaften Feuerkämpfen kam es an der Cerna, an der Midze-Planina und in der Gegend von Djumnica, westlich des Wardar, zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der österreichische Bericht

(W) Amtliche Meldung vom 11. Oktober.)

An der siebenbürgischen Südfront kein besonderes Ereignis. Bei Brassó (Kronstadt) wird der Grenzraum gesäubert. Eßl-Szereda ist wieder besetzt. Im Goergeny-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an. Nördlich von Atrichsko wurde ein russischer Vorstoß abgeblieben.

Die Schlacht am Südflügel der kaiserländischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckte sich auf den Raum nördlich der Wiprach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen vier starke italienische Kräfte an. Dem Feinde gelang es an mehreren Stellen, in unsere Gräben einzubringen; schließlich von Noda aus gewann er sogar anfänglich gegen Samiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne, in feindlichem Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in den Händen unserer Truppen. Die Kampftätigkeit an der Steinsaltprat hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Pasubio ist noch nicht abgeschlossen.

Bei den f. und r. Truppen nichts von Belang.

Am 10. d. M. abends hat eines unserer
Seeflugzeuggeschwader die militärischen Ob-
jekte von Monfalcone und Staranzano erfolg-
reich mit Bomben besetzt. Nacht vom
10. auf den 11. d. M. Seeflugzeug-

Der bulgarische Bericht.

(W) Miltlicher Heeresbericht vom 11. Okt.

Der türkische Bericht

(W) Antlitzliche Bericht vom 10. Oktober.
Auf den Fronten in Persien, am Tigris
und am Euphrat hat kein Ereignis von
Bedeutung stattgefunden. Kaukasusfront.
Auf dem rechten Flügel haben wir die Stel-
lungen und Lager des Feindes mirram unter
Feuer genommen und ihm zahlreiche Verluste
zugefügt. Die Bedienungsmannschaften einiger
Maschinengewehre des Feindes wurden von uns
unter Feuer genommen und in Unordnung zer-
streut.

Wolffs Büro meldet amtlich: Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die dreitägige Schlacht bei Kronstadt geschrieben: Am Westende des Geisterwaldes war die zweite rumänische Armee am 5. Oktober zum ersten Male geschlagen, sie hoffte sich auf den Höhen beiderseits von Kronstadt erneut setzen zu können, um so mehr, als sie hierhin nennenswerte Verstärkungen herangezogen hatte. Aber bereits am 7. Oktober wurde ihre Nachhut, die an den Ostrandern des Geisterwaldes Zeit gewinnen wollte, von den scharf nachdrängenden verbündeten Truppen geschnitten. Noch am

Hauptstellung vor, in der die Rumänen hartnäckigen Widerstand leisteten und durch Gegenstöße der Verfolgung ein Ziel zu setzen suchten. Am 8. Oktober morgens war der Rand von

Am Spätnachmittag Strögen- und Juchaczkanal. Am Morgen des 9. Oktober fiel die Entfesselung. Der Feind wusch der von Westen aus Richtung Toerzburg (Toereczbar) und von Nowosiedlitz über Spazjzhermann angesetzten doppelten Umfassung. Er wird ins Gebirge rastlos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer. Hinzu kommen noch die 1175 Gefangenen. Unter den erbeuteten 25 Gefährten befinden sich neun Haupten und vier 10-Zentimeter Kanonen. Die in unsere Hand gefallenen 816 Eisenbahnwagen sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken geladen.

(bb) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Dortige Zeitungen bringen neue Meldungen über verheerende feindliche Fliegerangriffe auf Butareß und deren nächste Umgebung. Feindliche Fliegergeschwader haben in kurzen Abständen die Eisenbahnkreuzungen und strategische Linien Butareß—Ploesti und Butareß—Piteşti angegriffen und eine Anzahl Bomben abgeworfen. Daß die Schäden sehr erheblich sein müssen, ergibt sich daraus, daß Hunderte von Bürgern Tag und Nacht an der Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnhäfen, Telephon- und Telegraphen-Stationen arbeiten.

(66) Mailänder Blätter melden aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu wurde mit der Stellvertretung des Königs für innerpolitischen Maßnahmen beauftragt, da der König lei-

(W) Rechtzeitig gemeldet, erschien Diensta-
abend zweimal, 8 Uhr 54 Min. und 9 Uhr
23 Min., ein feindlicher Flieger über
Stuttgart. Er warf einige Bomben ab.

Ziersenkt.

Eine amtliche Erklärung

zu unseren U-Boots-Erfolgen an der
amerikanischen Küste.

(W) In der feindlichen Presse sind über die deutschen Unterseebootserfolge an der Küste der Vereinigten Staaten verschiedene Angaben gemacht und Betrachtungen angestellt worden, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen: Der funktentelegraphische englische Zeitungsdienst von *P. O. L. H. N.* vom 10. Oktober meldet, daß „*U 53*“ sechs Schiffe „torpedierte und in einigen Fällen versenkte“. Hierzu wird uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt, daß der Handelskrieg an der Küste der Vereinigten Staaten nach den Regeln der deutschen Preisordnung geführt wird, welche bestimmt, daß ein Handelschiff angehalten und nach der Untersuchung und nachdem seine Besatzung und seine Frachtpreise sich in Sicherheit gebracht haben, unter gewissen Voraussetzungen versenkt werden darf. Diese Voraussetzungen sind z. B., daß es sich um einen feindlichen Dampfer handelt oder um einen neutralen Dampfer, welcher Bannware befördert, und daß die militärische Lage es anschießt, den als Prise aufgebrauchten Dampfer in einen Hafen zu bringen. Es handelt sich also keineswegs darum, daß Handelsdampfer etwa ohne vorherige Warnung durch Torpedoschiffe versenkt worden sind. Neuer meldet ferner aus *Washington*, daß die amerikanischen Behörden das Entstehen sehr komplizierter Neutralitätsfragen befürchteten, wenn Unterseeboote so nahe an der amerikanischen Küste operierten, daß dies einer Blockade gleichkäme. Hierzu wird bemerkt, daß deutsche Seestreitkräfte das Recht haben, Kreuzerrieg im offenen Meere überall zu führen, und daß die Hoheitsgrenzen neutraler Staaten dabei peinlich beachtet werden. Von einer Blockade kann selbstverständlich keine Rede sein, da nur feindliche oder mit Bannware beladene neutrale Schiffe aufgebracht wurden, das Wesen der Blockade aber in der Aufbringung aller Schiffe liegt, die die blockierte feindliche Küste ansteuern oder verlassen ohne Rücksicht auf Flagge und Ladung. Auch der Anfrage des amerikanischen *Journal of Commerce*: „Muß unsere Küste eine Basis für deutsche Unterseeboote sein?“ ist überflüssig angelegt der Tatsache, daß beim Anlaufen von Newport durch „*U 53*“ von dem allen Kriegsschiffen zustehenden Recht der Ergänzung von Brennstoff, Lebensmitteln u. dgl. nicht einmal Gebrauch gemacht worden ist. Daß an der Küste der Vereinigten Staaten von Amerika heimliche Versorgungsstellen für deutsche Unterseeboote eingerichtet werden könnten, wird kein einsichtiger amerikanischer Staatsbürger glauben. In auffallendem Gegensatz zu diesen vielen Klagen steht die Tatsache, daß seit Kriegsbeginn englische Kreuzer amerikanische Häfen besuchten und vor Newport z. B. so nahe an die Küste herankommen, daß man sie von den Dächern der hohen Häuser der Stadt mit unbewaffnetem Auge sehen kann.

(6b) In diplomatischen Kreisen Haags verlautet, daß der amerikanische Botschafter in London auf den Protest der englischen Regierung wegen der jüngsten Ereignisse zur See folgende Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt hat:

Der Besuch des Unterseebootes 53 in Newport bemegte sich vollkommen innerhalb der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß aus Gründen der Neutralität es ablehnen, Unterseebooten, welche die völkerrechtlichen Bestimmungen beobachten, das Anlaufen der amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig ob es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge von kriegführenden oder neutralen Staaten handelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten steht auf dem Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote außerhalb der Territorialgewässer der Vereinigten Staaten eine rein englisch-deutsche Frage ist, welche die Interessen der Vereinigten Staaten zunächst nicht näher berührt. Was sonst die mit der Torpedierung von Handelsschiffen verbundenen Begleitumstände anlangt, so wird die amerikanische Regierung darüber wachen, daß die von der deutschen Regierung gemachten Zusicherungen in bezug auf die Unterseebootskriegführung eingehalten werden.

Geht das Gold heraus.



Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschied sanft nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser tiefer Bruder, Schwager und Onkel, der

Gutsbesitzer

Adalbert Schulze-Böing

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Emma Schulze-Böing
geb. Schulze-Herringen

Ernst Schulze-Böing

Gerichtsassessor

Oberlt. d. Res., Hus.-Regt. 14,
z. Zt. im Felde

Wilhelm Schulze-Böing.

Brüggemannshof b. Kamen, den 10. Oktober 1916,
Stokum b. Lünern, Haus Heyde b. Unna, Oberkaufungen
und Löttringhausen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den
14. Oktober um 3 1/2 Uhr. — Trauerfeier im Hause 1/2
Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verboten.

1107



Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am
5. Oktober 1916 in Folge seiner schweren
Verwundung vom 30. September 1916 in
einem Feldlazarett unser lieber Sohn, Bru-
der, Schwager, Onkel und Nefte, der

Musketier

Gustav Lübbert

Res.-Intr.-Regt. 7, 12. Komp.

im 22. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Lübbert sen.

Kamen, Bergkamen, Scharnhorst,
Frankreich u. Russland, den 10. Okt. 1916.

Damen-Hüte

Kinder-Hüte

kaufen Sie bei uns in grösster
Auswahl zu billigsten Preisen.

Umgarnieren getragener Hüte
schnell und billig.

Gebr. Keil

Bahnhostr. 7 Kamen Bahnhostr. 7.

Stedrübenverkäufe
Heil.

Montag, den 16. d.
Mts., nachmittags 4
Uhr, werde ich für Herrn
Fienbein in Heil 2 Morgen
gut geratene Stedrü-
ben, im Zuschlag, in der
Nähe von Heinrich Röder,
und um 5 Uhr für Herrn
Eppmann 2 1/2 Morgen
gut geratene Stedrü-
ben in der Stedrübecke,
nahe bei der Wirtschaft
Lobbe, öffentlich nummer-
weise gegen bar oder Kredit
bis zur Ernte zum Ver-
kauf aussetzen.

Seil. 1082
Brüggemann.

Schützen Sie Ihr
Saatgut

gegen Krähen, Fasanen,
Mäuse usw. und Stein-
brand durch

CORBIN

In diesem Jahr besonders
wichtig, da Kupfervitriol
fehlt.

Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi.

Um Stoffe
vor Regenflecken und
Einlaufen zu schützen,
empfiehlt sich zum De-
kattieren

Färberei
Galluschke
Waschanstalt.

Kamen, Weststr. 88,
Unna, Bahnhofstr. 20.

la. Tinten zu haben in der Buch-
hdlg. der Kamener Ztg.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art,
Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen,
Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze,
Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten
in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-
Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc.

Sehr grosse Auswahl

Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38

817

beim Bezirks-Kommando.

5317

Brauchen Sie Drucksachen?

Wenn ja, so wenden Sie sich an die
Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“,
Kamen, Weststrasse 10, die Druck-
sachen aller Art für Geschäfts- und
Privatzwecke usw. schnell, sauber und
billig liefert.

Nach § 52 des Gewerbe-Steuer-Gesetzes vom
4. 6. 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden
Gewerbes anfangt, verpflichtet, der Gemeindebehörde
des Ortes, wo dies geschieht, vorher oder gleichzeitig
davon Anzeige zu machen.

Zu widerhandlungen sind im § 70 a. a. D. mit
Strafe bedroht. Da es noch vielfach unterlassen wird,
die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines Ge-
werbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen,
werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeich-
neten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen.
Die Anmeldung geschieht auf unserm Steuerbüro,
Zimmer 16, des Rathhauses.

1102

Kamen, den 5. Oktober 1916.

Der Magistrat: Moennigshoff.

Brotzusatzkarten.

Auf Antrag können

a) den männlichen Personen von 12-14 Jahren,
b) den weiblichen „ „ 12-17 „

wöchentlich 2 Zusatzbrotkarten gewährt werden, sofern
die unter b bezeichneten Personen nicht bereits die
Schwer- oder Schwerstarbeiterzulage erhalten. Anträge
sind unter Vorlegung des Familienstammbuches seitens
des Haushaltsvorstandes am Freitag, den 13. d. Mts.,
in der Zeit von 8-12 u. 3-5 Uhr im
Kämperischen Saale zu stellen. Spätere Anmeldungen
werden nicht berücksichtigt.

Kamen, den 11. Oktober 1916.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moennigshoff.

Die Bezugscheine für gewerblichen Zucker
für den Monat Oktober sind bis zum 18. d. M.
auf dem Polizeibüro abzuholen.

Kamen, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.
J. B.: Moennigshoff.



2 Wohn- und
Geschäftshäuser

Weststrasse 54 und 54a sind
zu günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

Näheres bei E. Tombrink,
Bahnhofstr. 24.

Schmiede, Dreher, Schlosser,
und sonst. Hilfsarbeiter

für Sieberei, Walzwerk und Zieherei
finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

Metallwalzwerke Akt.-Ges.
Menden i. W.

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Ohne Bezugschein käuflich:

Damen-Jacken-Kostüme,
Mäntel, Blusen und Röcke
aus Samt, Seide und Wolstoffen
zu staunend billigen Preisen.

Posten Mädchen-Sadden
alle Größen besonders preiswert.

Gebr. Keil

Bahnhostr. 7 Kamen Bahnhostr. 7.

Bessere 2- oder
3-Zimmer-Wohnung
am Markt zu vermieten.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle der „Kamener
Zeitung“.

Putz- u. Modewaren
Suche für sofort ein
propres 1100

Kaufmädchen.

Wohnung
von 2 Zimmern sofort
zu vermieten. 1099
Bergkamen, Schützenstr. 244.

W. Geldmacher
Kamen, Bahnhofstr. 5.

Von Donnerstag bis
Samstag

Möbel
zu verkaufen. 1109

Tilger,
Lindenbergr. 1.

Gasstoker
sofort gesucht. 1101
Städtisches Gaswerk
Kamen.

Suche zum 1. November
ein propres

Mädchen
nicht unter 20 Jahren.

Frau Rosenbaum,
Kaiserstr.

1087

Stellen-
Angebote, Stellen-Gesuche,
Vermietungen,
Mietgesuche

inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Kopier-Bücher
Kopier-Tinte
Kopier-Löscheblätter
Kopier-Öelblätter
vorrätig in der Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.
Bahnhofstrasse 13.
Sonntag, den 15. Okt., nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst
mit Predigt.
(Pastor Joseph Moog aus
Dortmund).

Gottesdienst
in der Synagoge
zum Laubhüttenfest.
Donnerstag und Freitag
morgen 9 Uhr.

Druck u. Verlag v. C. Mag in
Dortmund, verantwortlicher Redak-
teur: D. Schuchert.

Stenographenverein
„Solche-Schrey“
Kamen.

Neuer Kursus beginnt
am 16. Oktober, abends
7 Uhr im Schützenhof.
Anmeldungen dableib.
Kriegsteilnehmer frei. 1000
Bereins- u. Nebungs-
abend: Montag, 1/2 9 Uhr.

Ziegenzucht-Berein,
Bergkamen.

Sonntag, den
15. Okt. 1916,
nachm. 4 Uhr

General-
Versammlung

bei dem Wirt Gustav
Opfermann zu Bergkamen.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl,
2. Zahlung der Beiträge
und Empfangnahme
der Bescheide,
3. Verschiedenes.
1097 Der Vorstand.

Kleine Anzeigen
inseriert man am besten und
erfolgreichsten in der
Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 123 (2. Blatt)

Donnerstag, den 12. Oktober 1916

44. Jahrgang

Das Gericht über Rumänien.

(W) Das halbamtliche „Echo de Bucarest“ schreibt: Die rumänische Kan- und Zerstörung ist vollkommen gescheitert und kein einziger feindlicher Soldat ist auf dem bulgarischen Ufer der Donau zurückgeblieben. Die kombinierten heftigen Angriffe, welche der rumänische Generalstab der Welt zu verkünden sich beeilt hat, sind in Blut ertränkt worden und der Jubel der Pariser war verfrüht. Die rumänische Soldateska hat jedoch in den wenigen Dörfern, in die sie eingebrochen ist, schreckliche Spuren von Verwüstungen, Vergewaltigungen und Wortataten hinterlassen. Die ganze Skala von Verbrechen, die bereits in der Dobruđa festgestellt worden sind und deren Aufnahme noch nicht vollendet ist, wiederholt sich hier. Der bulgarische Tagesbericht ist notwendigerweise wortfroh, aber die Beschreibung der vom Feinde verübten Handlungen erklärt den Abscheu und die Entrüstung, die sie unserer tapferen Armee einflößen. Die Untersuchung der ersten Greuelthaten ist kaum beendet und schon ist die bulgarische öffentliche Meinung von ebenso schauerlichen und ebenso empfindlichen Greuelthaten erfüllt. Eine Gruppe von Journalisten ist an Ort und Stelle abgereist, um die Untaten dieser Bande von blutdürstigen Tieren festzustellen, die vor dem bewaffneten Gegner feige, gegenüber mehrlosen Menschen aber grausam sind, und wir werden wiederum Wissen von zerstörten Dörfern, vergewaltigten Mädchen und Frauen und gemarterten und niedergemetzelten Männern haben. Die Armeen des Verbrechens, welche die bulgarische Empörungsmittel gegen uns geworfen haben, hat das ihrer Zerstörung ausgelegte Land mit Trauer bedeckt. Die Flammen der blühenden Dörfer, die sie angezündet haben, steigen zum Himmel empor und lassen rumänische „Kultur“ in düsterem Lichte erscheinen. Die Schmerzensrufe, die sie ihren Opfern entziehen hat, erheben sich zum Thron Gottes und heißen Gerechtigkeit. Aber auf Erden gibt es eine menschliche Gerechtigkeit, die weniger schrecklich, aber schneller ist als die göttliche.

Die Strafe der Wiedervergeltung widerstrebt der reinen Seele unserer tapferen Kämpfer. Aber ihr emporsteigendes Gewissen zeigt ihnen die zu erfüllende Pflicht. Sie sind und werden stets voll Milde sein gegenüber friedlichen Leuten, denen sie auf ihrem Siegeswege begegnen, aber ihr Arm wird umso unerbittlicher sein gegen die Mörder und Mörder, die die militärische Ehre bedecken und in den bulgarischen Siedlungen Trauer verbreiten. Jedes Verbrechen erfordert Sühne und die Verbrechen der rumänischen Armeen dürfen nicht ungeahndet bleiben. Die Züchtigung jedoch, die wir und unsere Verbündeten diesen wilden Tieren angedeihen lassen werden, wird nicht die einer persönlichen Rache oder die unnötiger Repressalien sein. Entlammt von jedem Jorne werden unsere tapferen Regimenter diese gemeinen Mörder von allen Seiten umstellen und die Waffen nicht früher niederlegen, als bis die verbrecherische Armee außerstand gesetzt ist, Schand zu stiften. Das Völkerecht, die Gesetze der Menschlichkeit und die Hingabe für den Nächsten machen es unseren Soldaten zur götterischen Pflicht, einem Feinde gegenüber, der sich mit Verachtung außerhalb jedes göttlichen und menschlichen Gesetzes stellt, erbarmungslos zu sein.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 10. Oktober.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Cernahiv wiesen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Dage wurde dem Feinde der Berg Reguli entzogen. Die in der Schlacht bei Dage eingebrachte Beute beläuft sich bisher auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), schätzungsweise Munitionswagen und Waffen, 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verwundung beladene Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgut. Die geschlagene 2. rumänische Armee wird aus Gebirge verfolgt. Die Armeen des Generalstabes von A hat die sich stellenden Nachhut des Feindes gewonnen und ist im Begriff, die Ausgänge in die Ebene Gail und im Ipergho-Becken zu gewinnen. Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher Vorhuten im Sudova-Gebiet und die Erstürmung des Dorfes Serbutow an der Karajowia durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländlichen Front schritten die Italiener nach starker Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen San Grado di Verne und bei Dobrovo zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karstochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. In ungebrochener Kraft schlugen sie den wütenden Ansturm unter schweren Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos in Besitz. Die Kämpfe an der Heimatsfront dauern fort. Im Ljuban-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Kardinal-Baja wurden abgewiesen. Auch zwischen dem Soganer-

und Etich-Tal ist der Feind stellenweise rückwärts. Am Bajubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugzeugstation und Hafenanlagen von Vlorë erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugzeugstation bei Grado, ein anderes der Bahnhöfe und die militärischen Anlagen von San Giorio di Nogara sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Treffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftiger Beschädigung unversehrt zurückgekehrt.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Westlich der Bahnlinie Lerin (Florina)-Vitolica (Monastir) auf beiden Seiten das gewöhnliche Artilleriefeuer. Westlich der gleichen Bahnlinie eröffnete die feindliche Artillerie gegen unsere Stellungen von Konstantin bis Skopje ein Feuer. Unter dessen Schutz einige feindliche Bataillone die Gerna übergriffen. Es wurde aber bald ein Gegenangriff auf sie gemacht. Der Kampf geht weiter. Im Mogenika-Tal beiderseitiges heftiges Artilleriefeuer und Minenkampf. Westlich und westlich des Bardar und am Fuße der Velasica Planina schwache Artillerietätigkeit. Wir zerbrachten durch unser Feuer einige feindliche Kompanien, die sich bei den Dörfern Skolovo und Radile verschanzten. An der Strumafont-Patrouillen-Gefechte. — Rumänische Front: An der Donau besetzten wir durch einen plötzlichen Angriff mit Unterstützung einer Donauflotte eine Insel am Ostausgang des Belenkanals, westlich von Jinnicea. Wir machten zwei Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sechs Geschütze. In der Dobruđa und an der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Allerlei Kriegsbilder.

Der gefürchtete Durchbruch in Siebenbürgen.

(bb) Von der rumänischen Grenze wird nach Petersburg berichtet: Allem Anschein nach steht in der Nähe der rumänisch-siebenbürgischen Grenze die Schlacht bevor, die für Rumaniens Zukunft von allergrößter Bedeutung sein wird. Immer deutlicher wird die Absicht der feindlichen Heeresleitung, die Mitte der rumänischen Front zu durchbrechen. Diese Absicht ist auch bereits von rumänischer verantwortlicher Seite erkannt worden. Nur ein starker, vom Vulkanhof über gegen Schäßburg gerichteter Offensivstoß könnte die Lage für Rumänien günstiger gestalten. Allem Anschein nach fehlen hierzu aber die verfügbaren Kräfte, während der Feind seine Stellungen andauernd zu verstärken scheint. Leider bildet die Front gegen Ungarn kein einheitliches Ganzes mehr. Die bisher angelangten Verstärkungen entsprechen nicht dem Bedürfnis, doch nimmt man allgemein an, daß bereits in der vorbereiteten Aufnahmeline hinter der rumänischen Grenze größere Reserven bereitgestellt. Tatsache ist, daß die strategische Heeresreserve Rumaniens heute bereits voll eingesetzt ist, was durch die Lage nicht günstiger gestaltet. Von Fogaras bis Petroföld wird der allgemeine Rückzug unvermeidlich. Der Ausgang der Siebenbürgenoffensive ruht in Zukunft die herbe Enttäuschung dieses Krieges hervor. Generals Illiescu Populartät hat einen äußerst bedrohlichen Stoß erhalten und auch gegen die Verbündeten werden Stimmen laut, die einer Schmeichelei durchaus nicht ähnlich sind. In der Hauptstadt entfaltete die Partei der „Niederlagenfreunde“, unter denen Marghiloman eine Führungsrolle allerdings nicht offiziell spielt, eine verberbliche Tätigkeit. Das Sonderbarste hieran ist, daß die Regierung diese Bewegung nicht bis zum äußersten bekämpft, sondern sie anheimelnd gewähren läßt. Es gehen merkwürdige Dinge in Rumänien vor. Tote Jonscu ist in den letzten Tagen Kleinfant geworden. Diefem Felden der Kethorff sind die Worte ausgegangen. Er ersucht nur die Regierung, das Parlament einzuberufen, die Forderung nach dem nationalistischen Kabinett hat er anheimelnd ausgegeben, da Jonscu ganz genau weiß, daß es heute wenig Personen in Rumänien geben wird, die die Erbchaft Bratianscu antreten wollen. Die rumänische Heeresleitung sandte sämtliche bisher an der rumänischen Front tätigen Kriegsberichterstatter zurück.

Die deutsche Waffen- und Munitionsversorgung Rumaniens.

(TU) Dem Bernehmen nach ist von verschiedenen Seiten die Versorgung laut geworden, daß die deutsche Waffen- und Munitionsindustrie bis in die letzte Zeit nach Rumänien geliefert und dadurch das rumänische Heer zum Kampfe gegen uns und unsere Verbündeten ausgerüstet habe. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist diese Befürchtung unbegründet. Das bekannte Abkommen über den wechselseitigen Warenaustausch und die Durchfuhr im Verkehr zwischen Griechenland und Rumänien enthält den ausdrücklichen Vorbehalt, daß es sich nicht auf Erzeugnisse oder Waren erstreckt, die als Kriegsmaterial anzusehen sind.

hündeten ausgerüstet habe. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist diese Befürchtung unbegründet. Das bekannte Abkommen über den wechselseitigen Warenaustausch und die Durchfuhr im Verkehr zwischen Griechenland und Rumänien enthält den ausdrücklichen Vorbehalt, daß es sich nicht auf Erzeugnisse oder Waren erstreckt, die als Kriegsmaterial anzusehen sind.

Gewalttätige Verbrechen russischer Behörden.

„Stockholms Dagblad“ erzählt aus Uten, daß in Finnland in den letzten Tagen russische Behörden mehrere Gewalttaten verübt haben, die allgemeine Erbitterung hervorriefen. So wurde in Zeppo der Ingenieur Jürgen von Essen in seiner Wohnung von Genarmen erschossen, weil er sich weigerte, die Photographie seines Bruders herauszugeben. In Maharni wurde ein Schiffe vor seiner Wohnung erdrückt. In mehreren anderen Orten wurden angesehene Männer verhaftet und weggeschleppt. (Und das sind unsere Gegner, die behaupten, für „Zivilisation“ und „Menschlichkeit“ zu kämpfen, und die sich über die deutschen Arbeits- und Ordnungsmassnahmen im besetzten französischen Gebiet entrüsten!)

Rußlands Handel.

(W) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, der Handel Rußlands mit den verbündeten und neutralen Ländern wachse ununterbrochen, obwohl die meisten Grenzen des Reiches infolge des Krieges geschlossen sind. In den ersten acht Monaten dieses Jahres seien Waren über die europäischen Grenzen im Werte von 7928 Millionen Rubel, und über die asiatischen Grenzen im Werte von 5904 Millionen Rubel eingeführt worden gegen 3133 bzw. 2743 Millionen Rubel im Jahre 1915. Die Ausfuhr habe sich in dem gleichen Zeitraum ebenfalls gehoben und einen Wert von 372 Millionen Rubel, gegen 221 Millionen Rubel im Jahre 1915, erreicht.

Schwedische Gegenmaßregeln gegen England.

(bb) Augenblicklich ruht im Hafen von Stockholm und in allen übrigen schwedischen Häfen, die mit England im Handelsverkehr stehen, jeder Stützpunkt nach England. Die Einstellung der Einfuhr kam völlig überraschend, und man befürchtet in gewissen Kreisen, daß außer der Einstellung des Güterverkehrs auch die Holzaußfuhr in Mitleidenschaft gezogen wird. Dadurch würde besonders die Industrie und der Handel der nördlichen Provinzen Schwedens schwere wirtschaftliche Verluste erleiden. Andererseits würde selbstverständlich die völlige Einstellung der Holzaußfuhr im gegenwärtigen Augenblick außerordentlich unökonomisch sein müssen, da gerade jetzt die letzten 2 Monate sind, in denen die Holzaußfuhr forciert werden kann, weil nach Eintritt der kalten Witterung die nördlichen Häfen vom Eise gesperrt sind. Die Reedereien in Göteborg sind der Ansicht, daß die schwedische Gegenmaßregel gegen England nicht für Holz, Feerprodukte und Holzmasse gelte. Die Fachleute dagegen behaupten, daß keinerlei Ausnahmen gemacht werden. In den diplomatischen Verhandlungen, die mit England eingeleitet sind, verlangt Schweden die Feststellung, daß das neue Urprüfungszeugnis nur für Ausfuhr nach England und den englischen Kolonien gelten soll, dagegen bei Ausfuhr nach neutralen Ländern nicht beigebracht werden braucht, selbst wenn der Weg der schwedischen Schiffe an englischen Gewässern vorbeiführt.

Westfalen u. Rheinland.

Weihnachtsgaben für unsere Feldgrauen.

! Kamen, 12. Okt. Die Seeresverwaltung hat schon jetzt die notwendigen Gesichtspunkte für die Versorgung des Feldheeres und der Marine sowie der Verwundeten und Kranken und des weiblichen und männlichen Pflegepersonals in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes mit Weihnachtsgeschenken aufgestellt. Auch in diesem Jahre ist die Versorgung aller Verbände eines Korpsbezirk des betreffenden Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege in engster Fühlungnahme mit dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando übertragen. Jeder Angehörige des Feldheeres und der Marine soll eine Weihnachtsgabe erhalten.

Die für die Allgemeinheit gespendeten Liebesgabenpakete, denen eine Antwortkarte beigelegt werden kann, sind als „Weihnachtspakete der Heimat“ kenntlich zu machen. Diese Pakete sind gesammelt oder auch einzeln den Abnahmestellen freiwilliger

Gaben zuzuführen. Auch die bestimmten Truppenteilen zugeordneten Sammlungen sind unter Benachrichtigung der zuständigen stellvertretenden Generalkommandos eben dorthin zu leisten. Von Spendern geäußerte Wünsche werden bei der Verteilung der Gaben auf die Truppenteile und Formationen weitgehend berücksichtigt werden. Der Militärbehörde muß jedoch das Recht gewahrt bleiben, nach billigem Ermessen auszugleichen.

Für die Auswahl der Gaben seien folgende Anhaltspunkte gegeben: Der Wert der auf den einzelnen Empfänger entfallenden Gaben soll den Betrag von 5 Mark im allgemeinen nicht übersteigen. Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genussmitteln, an Wohnwaren usw. ist nur folgender Versand erwünscht: Kleine nützliche Gebrauchsgüter, Nahrungsmittel, Karten, Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Bier, Rotwein, leichter unfälschter Landwein, Lesestoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw. Die Beifügung von Weihnachtsgebäck, Schokolade usw. mag man einschränken.

Da die Seeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Vorräten ausstattet, muß zur Schonung der Koststoffe insbesondere auf die Zuführung von Wollstoffen im Wege der Liebesgabenstätigkeit verzichtet werden. Ebenso müssen verderbliche Waren und solche, an dem Mangel in der Heimat herrscht, unbedingt von dem Versand ausgeschlossen bleiben.

!! Kamen, 12. Okt. (Verschiedenes.) Im kaufmännischen Verkehr ist die genaue Einhaltung der zur Leistung vertraglicher Zahlungen gesetzten Fristen für die aus dem Vertragsverhältnis folgenden Rechte der Parteien von großer Bedeutung. Die Auszahlung oder Gutschrift des vom zahlungspflichtigen Schuldner bei der Post oder einer Bank eingezahlten Betrags an den Gläubiger kann man leicht durch irgendwelche Umstände erst später, als der Schuldner erwartet hatte, erst nach Ablauf der Frist erfolgen. Die Frage, ob solchenfalls doch die Zahlung als rechtzeitig erfolgt gelten muß, ist nach den Umständen des Falles, und zwar nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte, zu entscheiden.

Eine eigenartige Wahrnehmung mußte der Oberbürgermeister von Hildesheim machen, als er sich nach einem derjenigen Kartoffelfreie (Hallinghofen) begab, welchen die Hildesheimer Versorgung obliegt, um sich nach der Ursache der störenden Kartoffellieferung zu erkundigen. Er erfuhr dort zu seiner Überraschung, daß die bereits zum Abgang fertiggestellten Waggons auf telegraphische Anweisungen eines höheren staatlichen Stabes und der Provinzialkartoffellieferstelle plötzlich nach Düsseldorf dirigiert worden waren, also Hildesheim entzogen worden waren. — Man muß angesichts dieses sonderbaren Vorkommnisses fragen, welchen Zweck die Zuteilung von Kartoffellieferungstreifen eigentlich hat, wenn dieselbe durch andere Verfügungen wieder über den Haufen geworfen wird. Es wäre doch ganz selbstverständlich gewesen, daß zunächst Hildesheim von seiner Versorgungsstelle Kartoffeln zuteilt und erst bei einem verbleibenden Ueberschuß anderen Gemeinden solche abgegeben wären. Manche andere Gemeinde, die in der letzten Zeit über Kartoffeln zu klagen hatte, dürfte in dem Hildesheimer Falle auch eine Erklärung des eigenen Schicksals finden.

Nach einer Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers darf der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für gepflückte und für Falläpfel 7,50 Mk. für den Zentner und für gepflückte Äpfel 12 Mk. für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkauf durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mk. für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Käthen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Äpfel finden diese Vorschriften keine Anwendung. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Zur Zunahme der Schweinemast bringt der „Hann. Kurier“ nachstehende Ausführun-

und Gürtel für seine und =

Erich
Sonn

Auslie
und E

Auslie
und E W
Der fran
matum e
mit Mä
Allierte
hijgen
„Georgia
nos“ un
fordert.
ränd—A
W
Meldung
wollen
in die
Flotte
Saut „C
gr ich
gehen

(W)
schreibt i
land ist
entwaffn
geben, i
für eine
Armee i
krierte u
eigene F
in den F
hat als u
zu best
den gar
worden.
auf eine
getrefene
Präsen
vollgen
zwei sei
haben a
Interesse
Gebrauch
Griechen
dafür, i
Innern
mächten
die klein
auch n

Die (W) auseinander
und Muth
gen der
Umtriebe
ließen,
gestört
Militäre
dadurch
am Ball
die Ent
„Averoff

mit der
schen
verlauer
provisor
den soll
gerüstet
werden.
nachmitt
Abernorn
bereits
wurde
neinen
sungen
Ruhe.

[illegible]

The map illustrates the geographical context of the Carpathian Basin, highlighting the frontiers of the Austro-Hungarian Empire and the Kingdom of Romania. Key features include:

- Geographical Features:** The Danube River (Donau) flows through the center, with the Black Sea (Schwarzes Meer) to the east. The Carpathian Mountains (Karpaten) are shown as a prominent arc.
- Political Boundaries:** The map shows the frontiers of Austria (A) and Hungary (U) within the Austro-Hungarian Empire, and the Kingdom of Romania (RUMÄNIEN) to the south.
- Major Cities and Towns:** Numerous cities are labeled, including Vienna (Wien), Budapest (Budapest), Bucharest (Bukarest), and many others in the Balkans and Eastern Europe.
- Scale and Orientation:** A scale bar at the bottom left indicates distances in miles (0 to 50) and kilometers (0 to 80). The map is oriented with North at the top.

nach unten unter der Bezeichnung „Gehalts- und Zinsrechnung“ ein- und ausgeführte Rechnung“ enthalten. Die Bezeichnung „Gehalts- und Zinsrechnung“ ist in der That eine sehr unglückliche, weil sie die beiden verschiedenen Gegenstände der Rechnung nicht trennt. Die Bezeichnung „Gehalts- und Zinsrechnung“ ist in der That eine sehr unglückliche, weil sie die beiden verschiedenen Gegenstände der Rechnung nicht trennt. Die Bezeichnung „Gehalts- und Zinsrechnung“ ist in der That eine sehr unglückliche, weil sie die beiden verschiedenen Gegenstände der Rechnung nicht trennt.

[illegible]

erhöhet, so gelangt das in derthatlich mit 4 Mil-
lions eingekaufte Getreide nicht um das sechs-
fache betriebe, in die Hand des Verbrauchers.
Den Handel mit betriebligen betriebligen Ge-
treide, die nur durch gelistete Mehlwerke, be-
stehende aus Mehlwerken und Mehlwerke, be-
trachtet: „Der können Ge-
treide, so gelangt das in derthatlich mit 4 Mil-
lions eingekaufte Getreide nicht um das sechs-
fache betriebe, in die Hand des Verbrauchers.“

